

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 265.

Sonnabend, den 13. November

1915.

In der Ausführungsverordnung vom 21. Oktober 1915 zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über die Beschränkung der Milchverwendung ist es unter II Ziffer 1 verboten, frische Sahne außer zur Herstellung von Milch in den Verkehr zu bringen. Um Fäulnis zu vermeiden, weist das Ministerium darauf hin, daß unter den Begriff „frische Sahne“ auch saure Sahne fällt. Der Ausdruck frische Sahne ist gebrauchlich im Gegensatz zur Dauer-Sahne, deren Herstellung nach II 5 zwar verboten ist, deren Vertrieb aber gestattet bleibt.

Dresden, 9. November 1915.

Ministerium des Innern.

Nach § 26 der Ministerialverordnung vom 26. September 1905, die Bundesbestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen betreffend, ist die Abgabe von Sprengstoffen an Personen, von welchen ein Mißbrauch derselben zu befürchten ist, insbesondere an Personen unter 16 Jahren verboten; dies gilt auch von solchen Feuerwerkskörpern, mit deren Verwendung eine erhebliche Gefahr für Person oder Eigentum verbunden ist. (Kanonenschläge, Frösche, Schwärmer und dergl.)

Zu widerhandlung ist nach § 367, 5 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen, soweit nicht härtere Strafen nach dem Reichsgesetze vom 9. Juni 1884 verwirklicht sind.

Stadtrat Eibenstock, den 11. November 1915.

Winterspende

des sächsischen Volkes zum Schutze der Truppen im Felde und unserer Kriegsgefangenen in Feindesland vor Wintersnot, Misse und Kälte.

Die Bürgerchaft wird herzlich gebeten, der unter vorstehendem Namen in diesen Tagen stattfindenden Sammlung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz die verdiente Beachtung zu schenken und in dankbarer Opferfreudigkeit das Liebeswerk zugunsten unserer Feldgrauen nach Kräften zu unterstützen.

Die Spenden bitten wir den Sammelstellen des Roten Kreuzes hier (Eibenstocker Bank, Gewerbebank, Herr Fabrikant Richard Hertel, Mitteldeutsche Bank, Stadthauptkasse) bis zum 15. d. Mon. zuzuführen.

Stadtrat Eibenstock, den 11. November 1915.

Neuer italienischer Aufbruch gegen Görz.

Nach kurzer Ruhepause haben die Italiener ihre Angriffe wieder aufgenommen. Insbesondere haben sie ihr Augenmerk auf Görz gerichtet, wo sie nach Eintreffen von Verstärkungen einen Erfolg zu erzwingen hofften. Aber auch diesmal schlugen wieder alle Angriffe unter großen Verlusten fehl. Der österreichisch-ungarische

Heeresbericht sagt darüber: Wien, 11. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Tschartorjst wiesen wir einen russischen Angriff ab. Westlich von Kasalowa warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Batterien begleitet, den Feind an den Styr zurück, wobei 7 Offiziere, 200 Mann und 8 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Görz zu gewinnen, von neuem auf. In der Pause nach der dritten Isonzschlacht hatten sie Ersatzmannschaften eingereicht und weitere Truppen im Görzischen zusammengezogen. Gestern setzten sie nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte bei Sei Vusi mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stürme als im Feuer, teils im Handgemenge unter schweren Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste. Die von Ustjez südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Nowo Waros zurückgelegt. Nordöstlich von Iwanjiza warfen wir den Feind aus mehreren Stellungen auf dem Cemerno-Rücken. Die deutschen Divisionen des Generals von Rösser drän-

gen die Serben im Gebiete der Stofowi Planina zurück. Westlich davon erkämpften I. und I. Streitkräfte den Aufstieg auf die Krnja Zela und den Pogled. In Trstenik fielen 1000 Serben in unsere Hand. In Winjazka Banja, südwestlich von Trstenik haben die Serben ein Feldhospital mit 1000 verwundeten Soldaten und Offizieren und einem Arzt zurückgelassen. Die Armee des Generals von Gallwitz kämpft nordöstlich von Brus und an den Nordflanken des Jastrebaz-Gebirges. Bulgarische Streitkräfte überschreiten bei Alesinaz die Morawa.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Rom Balkan

Ist zunächst das weitere Zurückweichen der Serben auch in der Besetzung des Regierungssitzes festzustellen, ferner sind zwei neue Gesichtspunkte aufgetaucht, nach denen Italien den Montenegroern zu Hilfe kommen will und in Rumänien Stimmung für einen Krieg gegen Rußland gemacht wird. Ob beide Pläne jemals verwirklicht werden, steht noch sehr dahin. Die vorliegenden Nachrichten be-

Sofia, 11. Novbr. Amtlichet Heeresbericht vom 9.: Unsere Truppen setzten die Besetzung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morawa fort. Täglich entdeckten wir in den eroberten Städten neue Beute. Im Morawatal und entlang der Eisenbahn brachten wir heute ein: 4 Schnellfeuerhaubitzen, 8 Schnellfeuerfeldgeschütze mit gefüllten Munitionswagen, mehrere Maschinengewehre mit ihren Spannungen, 9 ganz neue Scheinwerfer, darunter 4 feste und 5 tragbare und 800 Gefangene. Südlich von Leskowitz, in der Umgebung des Bahnhofes Grableniza erbeuteten wir zehn Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

London, 11. November. „Times“ melden aus Athen vom 8.: Das serbische Hauptquartier wurde nach Raschka, nordwestlich von Nowibajar, verlegt.

Wien, 10. Novbr. Die „Südböhmische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki vom 9.: Die serbische Regierung hat ihren Sitz in Mitrowiza aufgeschlagen.

Kopenhagen, 11. November. Nach einer

Die Schulversäumnisse

in Volks- und Fortbildungsschule mehren sich. Nicht einmal eine Entschuldigung wird für nötig gehalten. Unentschuldigte Schulversäumnisse werden aber bestraft — auch in Kriegszeiten — und zwar bei derartiger Häufung besonders streng. Eltern und Erzieher werden darauf aufmerksam gemacht.

Stadtrat Eibenstock, den 9. November 1915.

Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte **Schöffen- und Geschworenen-Liste** liegt nochmals **eine Woche lang**, und zwar **vom 12. bis mit 19. November dieses Jahres**, bei Unterzeichnetem zu Jedermanns Einsicht aus. Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf die im Gemeindeamt ausgehängten Gesetzwortschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Carlsfeld, am 11. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender **Reinigung** bleiben das **Gemeindeamt** und das **Königl. Standesamt** am **Sonnabend, den 13. November 1915 geschlossen**. **Dringliche Angelegenheiten** werden am **Sonnabend** von **vormittags 11—12 Uhr erledigt**.

Carlsfeld, 10. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Teilmeldung wäre Italien nunmehr für die Beteiligung am Balkanfeldzuge entschlossen. Die Landung von Truppen soll an der montenegrinischen Küste versucht werden, da angeblich Saloniki keine größeren Truppenmassen aufnehmen kann, als sich gegenwärtig dort befinden. Die Italiener wollen in erster Reihe die Montenegroer im Kampf gegen die Oesterreicher unterstützen und danach versuchen, einen Vorstoß gegen die Planke Madensens zu unternehmen.

Budapest, 11. November. Die vornehmsten Leute von Jassy richteten an die Bevölkerung ein Manifest, in welchem der Krieg gegen Rußland zum Zwecke der Anektierung von Beharabien gefordert wird. Das Manifest fordert die Bevölkerung der Stadt Jassy auf, alle Opfer zu bringen, um Beharabien Rumänien wieder einzuverleiben. Es erinnert daran, daß Jassy jahrhundertlang die Hauptstadt Beharabiens war und bemerkt, daß die Wiedereroberung Beharabiens heute kein Traum mehr, sondern die leichteste Sache sei. Man müsse nur energisch wollen und laut seine Stimme erheben lassen, damit Rumänien den Protest gegen die Schwindler höre, die das Land auf Irrwege führen wollen.

Die Türken

meiden außer den üblichen Dardanellenkämpfen vom heiligen Krieg in Tripolis schwere Verluste der Italiener:

Konstantinopel, 11. November. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von allgemeinen Feuergefechten. Unsere Artillerie zwang drei Transportschiffe, die sich bei Kemiklikman befanden, sich zu entfernen. Bei Sedul Bahr zerstörten wir feindliche Bombenwerfer. Auf dem linken Flügel brachten wir eine Mine zur Explosion, die einen feindlichen Annäherungsgraben zerstörte. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 10. November. Die Blätter erfahren aus sicherer Quelle: Die arabischen Stämme in Libyen haben Fezzan, sowie verschiedene andere Ortshäfen im Gebiete der Syrte zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Leuten und Material. Die muslimanischen Krieger nahmen dem Feinde in Fezzan 5 Kanonen und Maschinengewehre, im Syrtegebiet 12 Kanonen und 3 Maschinengewehre und in

Misrata 3 Kanonen ab. Die von Tripolis entlandten italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten unter großen Verlusten auf Tripolis zurückgehen.

Die Sorge der Engländer um Ägypten beleuchtet folgende Meldung:

Haag, 10. November. Der Londoner Ministerrat beschloß die Entsendung weiterer 100 000 Mann nach Ägypten. Für die Verteidigung Ägyptens sind nun große Anstalten getroffen worden.

Schließlich noch einige Meldungen vom Krieg zur

See

im Mittelmeer:

London, 11. November. Floyds meldet: 41 Mann von der Besatzung und 40 Passagiere der „Ancona“ sind in Malta angekommen. 300 Personen von der „Ancona“ sind ertrunken, meistens Frauen und Kinder. Es befanden sich auch einige Amerikaner an Bord.

London, 11. November. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Das auf der Ausreise begriffene Transportschiff „Mercian“ ist im Mitteländischen Meer durch ein feindliches Unterseeboot beschossen worden, aber nicht gesunken, sondern hat den Hafen erreicht. 23 Personen an Bord sind getötet, 50 verwundet und 30 werden vermisst.

London, 11. November. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Der griechische Dampfer „Caria“ (ca. 3000 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Reichstag. Nunmehr wird die Tagesordnung für die 21. Sitzung des Reichstages am Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr, veröffentlicht. Der Reichstag wird sich danach mit den Bemerkungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung 1911 und mit der dritten Beratung der sogenannten Weg-Schiffes beschäftigen. Die Sitzung wird demnach voraussichtlich nur kurz sein. Die erste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages findet am Mittwoch, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges, die bis dahin jedenfalls dem Reichstage zugegangen sein wird.

Freiherr von Burian in Berlin. Die Unterredungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern, Freiherrn von Burian, und dem Reichskanzler galten nicht einem bestimmten Gegenstande, sondern den gegenwärtigen und zukünftigen Problemen, an denen Deutschland und Österreich-Ungarn in gleicher Weise beteiligt sind. Jrgendwelche Beschlüsse sollten bei dem Besuch des Freiherrn von Burian nicht gefaßt werden und sind nicht gefaßt worden, aber die Berliner Aussprache hat wieder in erfreulicher Weise gezeigt, daß in Berlin und Wien eine äußerst wertvolle Übereinstimmung in der zur Lösung weitenden Fragen besteht. — Am Donnerstagabend erfolgte die Rückkehr des Ministers nach Wien.

Schweden.

Schwedisches Butterausfuhrverbot. Wie „Dagens Nyheter“ erfährt, beschloß der geistliche Staatsrat, daß das Butterausfuhrverbot auch die als beste Qualität bezeichnete Butter umfassen soll, womit nunmehr jede Butterausfuhr aus Schweden verboten ist, soweit nicht besondere Ausfuhrerlaubnis erteilt wird.

Griechenland.

Austritte aus der Benizelospartei. Die „Basseri Nachrichten“ melden aus Athen: „Neon Asty“ erfährt aus politischen Kreisen, daß 27 Abgeordnete der Benizelos-Partei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben, und daß die Regierung Skuludis' hierdurch eine kleine Mehrheit in der Kammer erhalte.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. November. Die Verurteilung Nr. 225 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Paul Perwich, Unteroffizier im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133, leicht verwundet; aus Schönheide: Richard Gläher, Gefreiter im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, vermisst; aus Unterfröhengrün: Paul Leister im Inf.-Rgt. Nr. 101, leicht verwundet; aus Blauenhain: Kurt Rehner im Inf.-Rgt. Nr. 101, leicht verwundet, linkes Bein.

Eibenstock, 12. November. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 300–302, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 465 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. 11 erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 12. November. Dem Gefreiten Gustav Seidel von hier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106, welcher zum Unteroffizier befördert worden ist, wurde wegen bewiesener Tapferkeit das Eisernes Kreuz verliehen.

Eibenstock, 12. November. Der rein gewerbliche Bedarf von Petroleum wird von der Zentralstelle für Petroleumverteilung in Berlin unmittelbar behändigt. Die Betriebe, die eine Bedarfsbescheinigung der Gewerbeinspektion besitzen, haben sich also an die vorbezeichnete Stelle zu wenden.

Eibenstock, 11. November. Das Proviantamt Chemnitz kauft Stroh. Angebote nimmt der Stadtrat — Ratskanzlei — entgegen.

Dresden, 11. November. Heute nachmittags 3 Uhr 4 Min. ab Dresden-Neustadt hat sich Se. Majestät der König zum Besuch der sächsischen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. Mit demselben Zuge reisten der Kronprinz, Prinz Friedrich Christian und Prinz Ernst Heinrich zu ihren Truppenteilen.

Dresden, 10. November. In der Kapelle des Königl. Palais am Taschenberge fand heute früh 7,8 Uhr die Firmung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna durch den Bischof Dr. Löbmann statt. Der heiligen Handlung wohnten Se. Majestät der König, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses bei.

Königsbrück, 11. November. Vom Arbeitskommando Rauchhammer-Gröba sind zwei russische Kriegsgefangene in russischer Feldgrauer Uniform entwichen.

Zwickau, 10. November. „L'Echo des Baraques“ nennt sich eine in französischer Sprache in der Druckerei des „Zw. Tgl.“ hergestellte Zeitung, die mit Erlaubnis der Militärbehörde von einigen hier untergebrachten französischen Kriegsgefangenen für ihre Kameraden im hiesigen Gefangenenlager herausgegeben wird. Das Blatt enthält Schilderungen aus dem hiesigen Lagerleben, Gedichte und sonstige Beiträge verschiedener Art, zum Teil heiteren Inhalts. Auch einige humoristische Abbildungen fehlen nicht. Die Zeitung ist erstmalig am Sonntag erschienen.

Grimmitschau, 11. November. Das zwei-jährige Töchterchen einer hiesigen Kriegesfrau kam mit den Kleidern dem angeheizten Ofen zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Das Kind erlitt tödliche Verletzungen.

Eine Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl ist am 16. November 1915 in jeder Gemeinde des deutschen Reiches vorzunehmen. Es sind dabei alle Brotgetreide- und Hafervorräte festzustellen, die sich in landwirtschaftlichen Betrieben befinden. Die Mehlvorräte werden bei Bäckern, Kunst- und Feinbäckern (Konditoren), Händlern und bei denjenigen Landwirten aufgenommen, die das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben. Ferner sind die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Kunstbäcker (Konditoren) und Händler, sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November 1915 noch vorhanden sind. Angzugeben sind die Vorräte an 1.) Roggen, Weizen, Spelz, 2.) Hafer, sowie Mengtorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, 3.) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst allein oder mit anderem Mehl gemischt), einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehles. Vorräte, die in fremden Räumen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Mühlen od. Trocknungsanstalten zum Mahlen oder Trocknen überwiesen worden sind, müssen vom Verfügungsberechtigten selbst (also nicht von der Mühle oder Trocknungsanstalt) angegeben werden, auch wenn die Vorräte sich nicht unter seinem eigenen Verschlusse befinden. Die Aufnahme der Vorräte dient der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Gewissenhafte Anzeige ist deshalb vaterländische Pflicht und Schuldigkeit der Anzeigepflichtigen. Vorsätzliche, oder fahrlässige, nicht fristgemäße Anzeige oder wissentlich und fahrlässige unwahre oder unvollständige Angaben werden mit harten Strafen gesühnt, verschwiegene Vorräte aber können im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Auskunftsstellen und Fürsorgekomitees für österr.-ungar. Kriegsgefangene. Einem alleseitigen Verlangen entsprechend veröffentlichten wir nachstehend diejenigen Auskunftsstellen, die für Nachfragen nach den Verbleib der Angehörigen zuständig sind: 1.) Gemeinsames Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien I., Jasomirgottstraße 6; 2.) Hilfs- und Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (Hadifoglyokot Szamolito es Tudofito Hivatal), Budapest IX. Ullöi ut 1; 3.) Fürsorgekomitee für Kriegsgefangene der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Wien I., Jasomirgottstraße 6; 4.) Fürsorgekomitee für Kriegsgefangene des Vereines vom Roten Kreuz der Länder der heiligen ungarischen Krone (a Magyar Szent Korona Országainak Vörös Jerezyt Egyesule, Hadifoglyokot Szamolito Bizottsag) Budapest IX. Ullöi ut 1.

Sendungen an Gefangene in England betr. Der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen schreibt uns: Im englischen Gefangenenlager Lofthouse Park (Walesfield) ist vom 1. November ab die Auslieferung von Konservendosen, die an Gefangene aus Deutschland kommen, verboten worden, weil trotz aller Mahnungen und Witten solche Dosen doch wieder zur Uebermittlung von Nachrichten an die Gefangenen benutzt worden sind. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß solche Zuwiderhandlungen gegen die nun einmal erlassenen Vorschriften unbedingt unterbleiben müssen, weil hierdurch die Auslieferung von oft mühsam ersparten, und von den Gefangenen dringend benötigten Sendungen aus Deutschland in weitem Umfange gefährdet wird. Mitteilungen an Gefangene dürfen nur in Briefen oder auf Postkarten an diese gefandt werden. Hüte sich doch jeder, durch unvorsichtige Uebertretungen der geltenden Vorschriften eine große Anzahl unserer gefangenen gehaltenen Landsleute zu schädigen!

Sächsischer Landtag.

Dresden, 10. November. Heute nachmittags 1 Uhr hielt die Erste Sändekammer die erste öffentliche Präliminaritzung ab. Ihr wohnten am Regierungs-

tische bei die Herren Staatsminister Dr. Dr. Ing. Beck, Graf Balthum von Eckstädt, v. Seydenwitz und Dr. Nagel. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende der Einweisungskommission, Oberstmarschall Dr. Graf Balthum v. Eckstädt, die Erschienenen, worauf die Kammer sofort in die Tagesordnung eintrat. Diese bestand lediglich in Mitteilungen, aus denen hervorzuhellen ist, daß Se. Majestät der König auch diesmal den Oberstmarschall Dr. Graf Balthum v. Eckstädt zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt hat. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den König wurde die Sitzung 1 Uhr 32 Min. geschlossen.

Dresden, 10. November. (Zweite Kammer.) Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Wahl des Präsidenten. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spieß (konf.) erfolgt die Wahl zurufweise, und zwar ebenfalls auf Antrag Dr. Spieß wird Präsident Dr. Vogel einstimmig wiedergewählt. Dr. Vogel nimmt die Wahl dankend an und versichert, daß er wie bisher die Verhandlungen in unparteiischer Weise führen und die Ehre und Rechte der Zweiten Kammer gegen jedermann wahren werde. — Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Abgeordneter Hettner (natl.) beantragt, den bisherigen Vizepräsidenten Abg. Dpitz (konf.) wiederzuwählen. — Abg. Uhlig (soz.) verliest ein der sozialdemokratischen Fraktion heute morgen zugegangenes Schreiben folgenden Inhalts: „Es ist uns gestern nicht Gelegenheit gegeben worden, mit Ihnen über die heutige Präsidentenwahl ins Einvernehmen zu treten. Wir teilen Ihnen mit, daß wir mit Rücksicht auf die vielfachen Vorgänge im letzten außerordentlichen Landtage, bei denen von Ihrer Fraktion der Burgfrieden nicht den Verhältnissen entsprechend gewahrt worden ist, und darauf, daß die im gegenwärtigen Landtage angekündigten Anträge offenbar eine Kampfesangelegenheit für die bürgerlichen Parteien bilden, nicht imstande sind, einem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei unsere Stimme für die Wahl des Vizepräsidenten zu geben. Die konservative Fraktion: Dpitz, Dr. Spieß.“ — Hierzu bemerkt Abg. Uhlig, seine Partei erblicke in dem Schreiben eine Kampfesangelegenheit und werde danach ihre Taktik bei ihrer Tätigkeit im Landtage einzurichten wissen. Auf Grund dieses Schreibens sei seine Partei außerstande, Herrn Dpitz zum Vizepräsidenten zu wählen. — Abg. Dr. Böhm (konf.) erläutert den Grund des Schreibens für die konservative Fraktion. Das Schreiben sei auf Grund der Vorgänge im letzten Landtage abgefandt worden, weil man befürchten müsse, daß sich auch im künftigen Landtage ähnliche Vorgänge ereignen würden. Die konservative Partei werde, wie bisher, so auch künftig den Burgfrieden wahren. Hierauf wird Abg. Dpitz mit 60 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt. 26 Stimmzettel sind unbeschrieben. Vizepräsident Dpitz nimmt die Wahl an. — Als zweiter Vizepräsident wird von den Sozialdemokraten Abg. Fräßdorf (soz.) empfohlen. Von 86 Stimmzetteln lauten 60 auf Fräßdorf, 26 sind weiß. Abg. Fräßdorf nimmt die Wahl an. — Es folgt die Wahl der Sekretäre. Auf Antrag Ritsche-Leuschke werden diesmal drei Sekretäre gewählt. Abg. Hartmann (natl.) schlägt vor, die bisherigen Sekretäre Dr. Schanz (konf.) und Koch (fortschritt.) wiederzuwählen und den Abg. Kleinhempel (natl.) als dritten Sekretär zuzuwählen. — Abg. Uhlig (soz.) widerspricht der Wahl durch Zuruf u. bittet für den Abg. Dr. Schanz den Abg. Fleißner zu wählen. Von 87 Stimmzetteln lauten 85 auf Koch, 84 auf Kleinhempel, 61 auf Schanz, 25 auf Fleißner und einer auf Koch. Die Herren nehmen die Wahl an. — Es folgt die Wahl der stellvertretenden zweiten Sekretäre, und zwar wurden die Abgg. Hoffmann, Hartmann und Fleißner durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Den Schluß der Tagesordnung bildeten Mitteilungen. — Nächste Sitzung morgen vormittags 11 Uhr.

Die Landtagseröffnung.

Dresden, 11. November. Die feierliche Eröffnung des Landtags durch den König fand heute mittags um 1 Uhr im Thronsaale des königlichen Residenzschlosses statt. Der Eröffnung ging ein öffentlicher Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche voraus, bei der Hofprediger Dr. Dibelius predigte. Die Verpflichtung der Präsidenten der Ersten und der Zweiten Kammer, Oberstmarshalls Grafen Balthum v. Eckstädt und Dr. Vogel, durch den König war vormittags im Residenzschlosse erfolgt. Die Mitglieder beider Kammern hatten um 12¹/₂ Uhr im Thronsaale dem Throne gegenüber Aufstellung genommen. Der Feier wohnten auch Mitglieder des diplomatischen Korps bei. Im 1 Uhr begab sich der König mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Christian, Ernst Heinrich und Johann Georg in Begleitung der Staatsminister, Kammerherren und des königlichen großen Dienstes in feierlichem Zuge in den Thronsaal. Beim Erscheinen Sr. Majestät brachte der Präsident der Ersten Kammer, Oberstmarshall Graf Balthum v. Eckstädt, ein dreifaches Hoch auf den König aus. Der Vorsitzende im Gesamtministerium, Staatsminister Dr. Beck, überreichte hierauf dem König die Thronrede, welche dieser verlas. Nach Vortrag der Landtagsmitteilungen trat Staatsminister Dr. Beck vor die Stufen des Thrones und erklärte den 35. ordentlichen Landtag der Monarchie für eröffnet. Während Sr. Majestät der König den Thronsaal verließ, brachte der Präsident der Zweiten Kammer, Dr. Vogel, ein dreimaliges Hoch auf den König aus.

Die Thronrede.

Dresden, 11. November. Die Thronrede, mit welcher der König heute mittags den Landtag eröffnete, gedenkt zunächst der jetzigen großen Zeit, in welcher in nie geahnter Entschlossenheit sich alle

deutschen Stämme in Einigkeit u. Treue um ihre Führer scharren, um unter freudiger Einigung von Gut und Blut für des Vaterlandes Ehre und Sicherheit zu kämpfen und zu siegen. Sie begrüßt insbesondere herzlich die von blutiger Wale in die Heimat herbeigeeilten Mitglieder des Landtags. „Unter der weitblickend sicheren Führung ihres obersten Kriegsherrn haben die deutschen Stämme gewetteifert, in todesmutiger Tapferkeit dem Vaterlande ihre besten Kräfte zu leihen. Mit Stolz blicke ich insbesondere auf die unvergänglichen Ruhmestaten meiner Armee, unter deren siegverbährte Fahnen ich sofort auch meine geliebten Söhne gestellt habe. Wo immer sächsische Regimenter kämpften, haben sie die alte sächsische Tapferkeit aufs neue glänzend bewiesen. Ich spreche auch heute meiner Armes aus bewegttem Herzen meinen königlichen Dank aus. In stolzer Behmut aber gebente ich der Heldensöhne meines Volkes, die Gesundheit und Leben ruhmvoll hingaben.“

Mit Worten warmer Anerkennung hebt die Thronrede hervor, wie alle Schichten und Stände des Volkes in unermüder Liebestätigkeit die großen Mittel zur sieghaften Bezwingung der Feinde dargebracht und große Einschränkungen auf sich genommen haben. Dem Staatshaushalt habe der Krieg schwere Opfer auferlegt; die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Sicherstellung des Bedarfs an Nahrungsmitteln hatten vollen Erfolg. Die Fürsorge der Regierung bleibt es, der bedrängten Wirtschaftslage, insbesondere der minderbemittelten Volkskreise nach Kräften zu steuern. Die Thronrede gibt der Zuversicht Ausdruck, daß die Gemeinden und Bezirksverbände sich in gleicher Weise wie bisher den an sie herantretenden schwierigen Fragen gewachsen zeigen werden. Die Thronrede denkt sodann des bedeutungsvollen Zieles, das sich die Stiftung „Heimatkant“ mit den ihr angehörigen Vereinen in der Aufgabe gesetzt hat, die reichsgehegliche Versorgung der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen.

Die Thronrede schließt: „Ein neues Zeitalter für unser Volk ist im Aufgang, möge es der unendlich großen Opfer wert sein, möge Gott unserer gerechten Sache den vollen Sieg und unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden, ein geldarteres und unantastbares Deutschland schenken; mögen auch Ihre Beratungen in dieser großen Zeit unserem Vaterlande zu reichstem Segen dienen.“

Weltkriegs-Erinnerungen.

12. und 13. November 1914. (Protestnote der Neutralen. — Die Türken im Kaukasus.) In diesen Tagen hatten im Westen Freund und Feind unter dem Wetter, das neblig und kümmisch war, arg zu leiden; diese Witterung war Schuld daran, daß keine größeren Unternehmungen stattfanden und man sich auf Plänkelleien beschränkte. — In einer Protestnote wandten sich am 13. November Schweden, Norwegen und Dänemark gegen die von dem Dreiverbände durch die Beschränkung des Schiffsverkehrs hervorgerufenen Unzuträglichkeiten. England suchte den Eindruck, den dieser Schritt der Neutralen machte, dadurch abzuwehmen, daß es erklärte, die Note sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Am 12. November fand die Parlamentseröffnung in England statt. Sehr seltsam nehmen sich gegenüber der damals nichts weniger als günstigen militärischen Lage die Paradedebatten aus, in denen man tat, als ob man in der Vernichtung Deutschlands begriffen sei. — Die türkischen Erfolge im Kaukasus hielten an. Am 12. November drangen die Türken in der Richtung auf Batumi vor, drei Stunden weit auf russisches Gebiet und es wies sich nun aus, daß bei dem Siege von Kopriki ein ganzes russisches Armeekorps geschlagen und in die Flucht getrieben worden war. Einen sehr deutlichen Ton England gegenüber schlug die Türkei an in einer Veröffentlichung vom 13. November, in der die ganze Hintersitzigkeit der Briten und namentlich ihr auf Herfälligkeit der Türkei hinielendes Verhalten gekennzeichnet wurde.

Die Mitwirkung unserer Marine bei der Dardanellenunternehmung.

Ueber dieses Thema bringt die „Morning Post“ vom 26. Oktober 1915 eine für uns so angenehme Darstellung, daß wir sie dem deutschen Leser nicht vorenthalten möchten. Es heißt dort u. a.: „Die wahre Geschichte der Reize deutscher Unterseeboote von England, wie sie sich allmählich den Dardanellen näherten und diese schließlich erreichten, wird eines der fesselndsten Kapitel dieses Krieges bilden, wenn sie einmal geschrieben wird. Man kann nicht umhin, den Unternehmungsgestir der Kapitäne zu bewundern und das Geschick, mit welchem sie im Voraus die Versorgung mit Betriebsstoff organisiert haben müssen. . . Unsere Flotte und unsere Transportschiffe liegen an einer exponierten Küste vor Anker, von den Meerengen aus bedroht und auf diese Weise nicht in der Lage, dort Schutz zu suchen, während von außen diese ungeheuer der Tiefe aus dem schützenden Versteck unzähliger Inseln und kleiner Häfen sich nähern können, selbst wenn man Smyrna und andere türkische Häfen ganz außer acht läßt. . . Unsere Flotte war ganz zufrieden, bis die ersten Gerüchte über feindliche U-Boote, welche Gibraltar passiert hätten, uns erreichten. Dann kam ein anderes Gerücht, nämlich daß ein Unterseeboot bei Malta gesehen worden sei, und später hieß es, daß ein an-

deres Unterseeboot den Doro-Kanal passiert habe und dann wieder beim Kap Matapan gesichtet worden sei. Zuerst wurde diesen Aussagen kein eigentlicher Glaube geschenkt. Es wurde zwar von den Marine-Sachverständigen nicht abgelehnt, daß neue deutsche Unterseeboote die Dardanellen erreichen könnten, ohne frischen Betriebsstoff aufzunehmen, aber die ganze Art der Aussagen wurde nicht als völlig beweiskräftig angesehen; sie kamen von Fischerbooten und kleinen Transportdampfern, und die Leute, welche diese Angaben machten, wurden nicht als erfahrene Sachverständige betrachtet; man nahm auch an, daß sie eines unserer oder der französischen Schiffe mit einem deutschen Unterseeboot verwechselt haben könnten. Immerhin wurde jede Vorsichtsmahregel ergriffen. An einem schönen Tage verschwand der Stolz unserer Flotte und der Schrecken der Türkei, die mächtige „Queen Elizabeth“, am Horizont nach einem unbekanntem Bestimmungsort. Wir trauerten ihrem Fortgange nach, aber begriffen dessen Notwendigkeit. Dann sah man Schiffe von guter Gefechtsfähigkeit immer weniger oder nur für kurze Zeit am Ufer; auch sie verschwanden in entsetzender oder geschüchter Hälften. Jeden Tag wurde die nahe Gegenwart des Feindes mit größerer Sicherheit beobachtet, sie nahm immer bestimmtere Formen an. Unser Admiral übertrug dauernd seine Flagge kleineren und weniger wertvollen Einheiten. . . So kam es, daß, als die Drohung aus der Tiefe eine bestimmte konkrete Gestalt annahm, keine Schiffe von großem Gefechtswert mehr an der Küste zurückblieben, obgleich viele der zurückbleibenden noch historische Namen trugen.“

So begann nach der „Morning Post“ der zweite Abschnitt der Dardanellenunternehmung, der, wie die „Morning Post“ schreibt, darin bestand, daß „der verhängnisvollste aller Feinde Englands auf der Bildfläche erschien, der es in der Gewalt hatte, den ganzen Charakter des Feldzuges zu verändern.“

Leibjäger Klette.

Kriegserlebnis von Georg Heydemard.

„Na, dann viel Glück!“ rief mir mein Oberst nach. Ich drehe mich noch einmal um.
„Danke gehoramt, Herr Oberst!“
„Draußen warten schon meine Bier auf mich.“
„u Abend, Kameraden!“
Zusammenklappen der Stiefel.
„u Abend, Herr Leutnant!“
„Nun schnell noch eine Zigarette!“
„Na, Boß, wie steht's? Kruchen Sie auch?“
Er lacht.
„Wenn ich was habe, jawohl — Herr Leutnant!“
„Na, dann los — hier, nehmt euch jeder eine — zum Abgewöhnen. So! Nun hört noch mal her. Auftrag unserer Patrouille? Unteroffizier Klette?“
„Erstens, feindliche Postierungen feststellen, zweitens —“
Ich unterbreche ihn.
„Halt — und zweitens — Stopf?“
„Zweitens: wenn möglich, Gefangene einbringen.“
„Famos, sie wissen Bescheid!“
„Und unser Ziel — Sergeant Karras?“
„Französischer Stützpunkt am weitesten links!“
„Richtig! — Also los!“
Im Grunde des Hexentessels entlang. Die meisten Kerls schlafen schon. Mitternacht ist vorüber. Nur in einzelnen Erdhöhlen noch Licht. Leicht kräuselt sich der weiße Rauch vom frischen Holz zum dunklen Nachthimmel. Kein Mond, kein Stern — Wellen, Wolken. . . Eine Nacht, so recht für uns!
Den dritten Kolonnenweg am Hang hinauf. Durch Hochwald und Schonungen. Keiner spricht ein Wort. Die weiße Grasnarbe verschluckt das Tapsen der Stiefel. Nur die vier Glühwürmchen der Zigaretten wandern. Bei den Unterständen der Reservekompanie treten wir in den Verbindungsraben ein. Der weiße Kreideseil, den wir ihnen haben abtropfen müssen, gibt ungewisses Licht. Wo eine Kehre ist, eden und schnurren wir in der Dunkelheit jedesmal an. Jetzt sind wir im Schützengraben.
Alle zehn Schritte auf der Grabenkante der weiße Umriß eines Lugpostens. Gewehr umgehängt. Feindwärts spähdend.
„Na, ist was Besonderes los?“
Der Landwehrrmann schüttelt den vollbartumrahmten Kopf.
„Rein — alles in Ordnung!“
Weiter.
Tapp! Tapp! Tapp! Tapp!
Endlich auf fünfzig Schritte zur Rechten der schwarze Schatten des „Granatwäldchens“.
„Sa-a-a-!“
Ich schnüre meine Samaschen los, die Kerls legen Koppel und Patronentaschen ab. Dafür in jede Hosentasche drei Ladestreifen. Das Lederzeug knarrt zu sehr.
Letzte Ermahnung.
„Also noch einmal: im Gänsemarsch über die Stolperdrähte. Ich vorne weg, dann Klette — Stopf — Boß — zum Schluß Karras. Auspassen, daß keiner hängen bleibt und fällt! Ohren fleiß, Herrschaften!“
Aus dem Graben heraus und ins Geviert des Hindernisses hinein. Drähte über Drähte. Glatz und stacheliger. Ganz niedrig über dem Boden gespannt, damit das Schussfeld nicht beeinträchtigt wird. Gebückt tappen wir vor. Ich muß dran denken: wenn jetzt eine Leuchtugel läme und wir müßten uns hinwerfen — so mitten in die Stacheln hinein — prr!

Da — rrrt! jurrt hinter uns der Draht. Boß ist gestolpert. Kann sich der Kerl nicht zusammenreißen, Himmelbonnerwetter noch mal! Jetzt, wo alles drauf ankommt! Dreihundert Meter vor der französischen Stellung! Und der Wind steht feindwärts!

Während tappe ich weiter.
Endlich bin ich mit Klette durch. Noch zehn Schritte, dann lassen wir uns zu Boden sinken. Nun erst mal die anderen rankommen lassen und lauschen! Denn hier am Waldrand zur Linken fühlen sich immer die französischen Patrouillen entlang. . .

Nichts zu hören. . . Auch der Wald selbst scheint frei zu sein. In den Fichtenzweigen stöhnt ab und zu der Wind. Im Unterholz regt sich kein Zweiglein.

Ich sehe mich um. Wo bleiben bloß die anderen? Sie sollten doch unmittelbar folgen!

Wie ich mich noch einmal umbreche, sind sie wie die Katzen schon auf fünf Schritte herangelockt. Ich kann ein leises Schmunzeln nicht unterdrücken; na — Gott sei Dank — es sind eben doch keine Kerls! Vorhin die Ungeheuerlichkeit mit dem Draht, — die hätte mir schließlich selbst passieren können. Also keinen Tadel!

Sergeant Karras kommt zu mir herangelockt. Ich neige meinen Mund zu seinem Ohr.

„Als zweite Staffel auf zwanzig Schritte folgen. Immer am Waldrand entlang. Ziel: vordere Ecke.“

Er nickt heftig und wiederholt leise seinen Auftrag. Gut!

Weiter! Ich mit Klette voran. Auf Händen und Knien. Feindwärts spähdend. Halten. Nicht an den Boden greift, den Horizont abspähen. Nichts! Dann Blick nach rückwärts. Von den dreien natürlich nichts zu sehen.

Freilich — auf zwanzig Schritte! Nur weiter hinten zeichnen sich die lichten Birken gegen den Nachthimmel ab. Da, wo unser Schützengraben läuft. Wunderlieb sieht's aus. . . Weiter! Nach drei Minuten wieder halten.

„So — hier liegen bleiben — beobachten!“

Klette nickt. Halbbrechts wachsen schemenhaft eine Anzahl Strohhaufen aus dem Boden heraus. Die sind gefährlich. Gute Lauerverstecke für französische Patrouillen. Außerdem muß wieder mal der Wald abgehört werden. Also warten!

Der links fallen zwei, drei Schüsse. Aber weit weg — wenigstens 1500 Meter. Patrouillengeplänkel. Daß nur keine Schießerei losgeht heut nacht. Schlimm muß das sein — zwischen zwei Feuern liegen — und sich nicht rühren können. Sterben — wenn Gott will — ja! Aber um alles nicht durch eine deutsche Kugel. Nur das nicht!

Lauschen, lauschen! — Nichts!

Der Wald zur Linken erscheint nicht allzu gefährlich. Er ist mit Stachelndraht in wildem Geviert durchzogen. Und das dicke Unterholz verdeckt mit seinem Knaden selbst den schleichenen Zuaven. Aber doch noch liegen bleiben! Wieder und wieder lauschen. . .

Ich sehe zu Klette hinüber. Großartiger Kerl, dieser Klette. Ganz prächtig! Auf den ist Verlaß. Er ist Ratsdiener oder so was ähnliches. Wenn ich ein Fürst wäre, müßte er mein Leibjäger sein. Mein Stammtier, mein „jadigster“ Unteroffizier. Wie knapp er sich zusammenreißt, wenn ich mit ihm rede, hinten im Hexentessel. Ich der Leutnant — er der Unteroffizier.

Nur jetzt nicht. Jetzt ist er mein Kamerad. Wir lassen einander nicht. Ich für ihn — er für mich. Den Stoß, der mir gilt, wird er auffangen. Und wenn er verwundet ist, werde ich ihn zurückspähen. Uns hat's gleichermaßen gepackt — das Patrouillensieber. Wir können's nicht mehr lassen.

Bei mir ist's ja nicht verwunderlich. Ich bin nicht verheiratet; ich bin nicht verlobt; höchstens ab und zu mal verliebt. (In mein schwarzes Pferdchen zum Beispiel.) Aber er hat Frau und Kind zu Hause. Und doch ist er nicht zurückzuhalten. Da muß ich aufpassen, daß er nach dem Kriege heil wieder zurückkommt, der gute Kerl. . .

„Rrrt!“ Klingt's plötzlich von rechts herüber. Von dorthin, wo in einer Geländefalte das hohe Drahthindernis eingebaut ist. Von uns sind heute keine Patrouillen weiter vorn — also: Franzosen! Klette Bescherung!

Klette hat's auch gehört.
„Feindliche Patrouille!“ flüstert er.
Ich nicke. Nun schnell Entschluß! Sonst schneiden die Kerls uns ab und wir sind gefangen. . . Zurückgehen? Rein! Also nur eine Lösung: wir gehen beide weiter vor und die drei bleiben zurück, um uns die Franzosen vom Leibe zu halten! Nun fig!

Wie ich mich umwende, kommt schon Karras rangetrocken. Er hat's auch gehört. Gut, daß er da ist.

Ihr drei bleibt zurück. Die Patrouille nicht in unsern Rücken lassen. Wenn Auftrag erldigt, möglichst wieder zu uns stoßen. Treffpunkt vorn, die Waldkante!

Mit kurzem Kopfnicken will er fort.
„Berr! — Erst Befehl wiederholen!“
Er tut's.

„So — nun los!“

Ich kriecher mit Klette weiter. Die Strohhaufen bleiben rechts liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Liehnachtet haben im Rathaus: Hans Wehlig, Kraftwagenführer, Plauen. Walter Bernhardt, Rm., Geimmitzschau. Reichshof: Hans Sillig, Dr. jur., Chemnitz. Paul Weig, Rm., Berlin-Steglitz. Arthur Georgi, Kasseler, Johanna Gaterborg, Kontoristin, beide Rue. Theodor Petersen, Rm., Hamburg.

Ausstellung
von Damenkonfektion
für Herbst und Winter
Kaufhaus Schocken Aue 6

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
vom 7. bis 13. November 1915.

Aufgebeten: —
Gebraut: 64) Georg Curt Rabeder, Musterzeichner hier und Elise Johanne Mählmann hier.
Wesant: 142) Hilde Thielmann. 143) Elise Anna Stöbel. 144) Doris Alma Werner. 145) Max Gottfried Lorenz. 146) Anni Magdalene Pfändel. 147) Hilde Johanne Stäh.

Bereit: 164) Herta Johanne, Tochter des Ernst Paul Stäh, Hausmanns hier, 7 J. 7 M. 3 Z. 165) Auguste Emilie Reichner geb. Schönfelder, Witwe des Albert Friedrich Reichner, Fleischermeisters hier, 82 J. 7 M. 11 Z. 166) Edna Hedwig Wolf geb. Riemann, Witwe des Adolph Wilhelm Ferdinand Wolf, Bierverlegers hier, 81 J. 6 M. 10 Z. 167) Christiane Caroline Friederike Schubert geb. Weigelt, Witwe des August Ferdinand Schubert, Handarbeiters hier, 69 J. 10 M. 21 Z. 168) Hildegard Johanne, Tochter des Karl Ludwig Hengel, Handlungsgehilfen hier, 6 J. 2 M. 3 Z.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Diecauf Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Nachm. 1 Uhr: Kinder-gottesdienst, derselbe. Abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde.
Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr: Versammlung im Diakonot.

Jungfrauenverein: nachm. 7/8 Uhr und abends 7/8 Uhr: Versammlungen im Heim.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Abends 7/8 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sosa. Am Montag abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde mit Predigt.

Methodisten-Gemeinde.
Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt, Pred. Baetzold. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt-gottesdienst, Pred. Baetzold. Freitag abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde, Pred. Baetzold. Wilsenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Donnerstag abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Dienstag abends 7/8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom XXIV post. Trinit. (Sonntag, den 14. November 1915).
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Apostelg. 28, 16-31, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Handtrag. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst über Matth. 8, 18-20, Pastor Handtrag.
Jungfrauenverein: Sonntag nachm. 4 Uhr: Versammlung.
Jünglingsverein: Montag, den 15. November 1915, abends 7/8 Uhr: Versammlung.

Kriegsallerlei.

Die „Turquoise“ in türkischem Dienst.
Der Sultan befahl der „B. Z.“ zufolge, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“, dessen Offiziere und Mannschaften sich den Türken ergaben, von jetzt ab „Ach-

med“ genannt wird. Der türkische Kanonier Achmed hatte durch einen wohlgezielten Schuß das Periscope der „Turquoise“ getroffen, worauf das Unterseeboot auf Sand lief. Es ist gehoben und wird jetzt in den Dienst der türkischen Flotte gestellt.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Front nichts Neues. Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen. Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel-Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere, 230 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.
Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljevo—Erstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten. Im Rasinatal südwestlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupri vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabeiliegende Ribarska Banja erreicht. Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (B. Z. B.)
— Berlin, 12. November. Bei der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft sind Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken auf der Straße Nisch-Reskovic eine ganz ungewöhnliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter 60 im Stich gelassene Geschütze neuesten Modells erbeuteten. Die Anzeichen vollständiger Auflösung sind derart, daß auf ernstem Widerstand in großem Maße nicht gerechnet zu werden braucht. Ein Herr der bulgarischen Gesandtschaft, der Serbien und die Serben sehr gut kennt, und schon den bulgarischen Krieg gegen Serbien im Jahre 1885 mitgemacht hat, glaubt nicht, daß auf den schmalen Saumpfadern, die jetzt den Serben noch zur Verfügung stehen, große zusammenhängende Truppenkörper nach Montenegro oder Albanien entkommen können. Eine Flucht in das Gebirge Albanien wird als ganz unwahrscheinlich angesehen, da die Albaner von jeher den Serben besonders feindselig gesinnt waren, und die Flüchtlinge sicherlich nicht schonen würden.

— Sofia, 12. November. Die serbische Armee, abgesehen von den in Mazedonien kämpfenden Truppen, wurde von einer Kolonne der Russen-

Armee auseinandergetrieben, die im Morawica-Tale südwestlich vordringt und Zwanziga hinter sich gelassen hat. Auch in dem Gebiete der unteren westlichen Morawa bringen auf den wenigen Bergwegen unsere Truppen vor und zwingen die Serben sich in die Berge zurückzuziehen. Wie ein Keil schieben sie sich in die serbische Armee ein. So schreitet auch im Zbar-Tale südlich von Kraljevo an beiden Ufern des Gebirgsflusses Zbar eine andere Heeresgruppe vorwärts. Ihr Weg führt nach Rowibazar. Ferner erreichten die südlich von Krusevac vordringenden Truppen der Armee Gallwitz Aleksandrowac und schieben sich in die stehende serbische Armee ein. Zwischen Reskovic und Majostince beginnen die Bulgaren die Morawa zu überschreiten und bleiben in der Verfolgung des Feindes. Sollten die Serben unter den unbeschreiblichen Strapazen und bei der schlechten Verpflegung und dem großen Munitionsmangel sich nicht völlig erschöpfen, so werden sie sich wahrscheinlich dann gegen Rowibazar—Mitrowica auf das Amjelsfeld retten. Die serbischen Hauptkräfte beginnen bereits zu zerbröckeln. Fast die ganze moderne Artillerie-Ausrüstung ist verloren. Daß die serbische Armee sich bisher nicht ergeben, hat seine Ursache in der Hoffnung, daß die in Mazedonien kämpfenden englisch-französischen Truppen vielleicht doch noch die Lage ändern könnten. Außerdem bleibt noch die Flucht nach Montenegro offen. Die französische Offensive gegen Veles mißlang vollständig. Der ganze Raum, der den Serben noch zur Verfügung steht, enthält keine einzige größere Ortschaft, nur armelige Niederungen mit durchschnittlich 1000 bis 1600 Meter hohen Bergen. Inzwischen dürfte bald Rowibazar und Prischina von den österreichischen bzw. bulgarischen Truppen besetzt werden. Dann wird sich Serbiens Schicksal erfüllen und das Land, wie Pasitsch in einem Kronrat sich ausdrückte, „moralisch nicht geschädigt, eines schönen Todes sterben.“

— Paris, 12. November. Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Die Nachricht, daß der Generalissimo Putnik sein Amt niedergelegt hat, wird für unrichtig erklärt.

— Rotterdam, 12. November. Reuter meldet aus Athen: Die serbische Regierung verlegte ihren Sitz von Mitrowica nach Krusevo, nordöstlich von Prilep.

— Lugano, 12. November. Wie der „Secolo“ mitteilt, wurde in dem letzten Ministerrat auch ein Beschluß über die Verwendung aller in Italien festgehaltenen reichsdeutschen Dampfer für die italienische Handelsmarine trotz des fehlenden Kriegszustandes zwischen beiden Ländern herbeigeführt.

— New-York, 12. November. „Associated Press“ meldet aus Washington: Nach eingetroffenen vertraulichen Mitteilungen gilt Kitcheners endgültige Mission in Indien. Nach denselben Mitteilungen sieht sich die britische Herrschaft dort ernstlichen Unruhen gegenüber als außerhalb britischer amtlicher Kreise allgemein bekannt war.

Stauend billig!
„Weltbluse“
aus schönem Rosalk-Placell, prachtvolle neue Karos mit den neuesten Garnierungen und Atlasbandschleife. Vorrat in allen Größen.
Warenhaus
A. J. Kalizki Nachf.,
Postplatz 1.

Höchst nahrhaftes billiges K-Brot!
Reines Roggen-Vollkornbrot.
Garantie ohne jede Beimischung. — 4 Pfd. 50 Pf. empfiehlt
Max Clauss,
Mühle Eibenstock.

Ein großer Posten gut verlesene mehrlache
Speisekartoffeln
ist eingetroffen bei
Aline Günzel.
Prima junge
Safermast-Gänse
drahtfertig und geteilt, auch pfundweise, empfiehlt
O. Hartmann.

Wegen Platzmangels
3/4 jährige Kalbe
zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.
Für Wirte!
Bierpreisplakate!
sind zu haben in der Buchdruckerei
Emil Hannebohn.

Lichtbilder-vortrag
Sonntag, den 14. November, abends 8 Uhr im „Hotel Schwan“ in Schönheide.
Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Deutscher Solzarbeiter-Verband.

Achtung!
Empfehle sämtliches Gemüse, Birnen und Äpfel in verschied. Sorten, Aleria-Weintrauben, Tomaten sowie sämtliche Fischwaren, diverse Wurkwaren.
Aline Günzel.
Gingetroffen
sind Keillers extrafeine Kar-meladen in verschiedenen Sorten zum Auswiegen und in Pfund-Gläsern. Dieselben empfiehlt
Aline Günzel.

Möbel aller Art
sowie Plüsch- und Röhrensofa, Bettst. m. Matratze billig zu verkaufen im
Ein- und Verkaufsgeschäft
Aue, Karolastraße 5.

Verlustliste Nr. 224
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Fräulein,
schreibgewandt und umsichtig, wird von hiesiger Stickerei-firma gesucht. Offerten mit genauen Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit unter U. Z. 77 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei tüchtige Schneidemüller
sofort gesucht.
August Domschke,
Sägewerk in Sosa.

Treffe heute Sonnabend, den 13. ds., mit einer
Ladung Äpfel
ein und stelle diese billig zum Verkauf
G. Barsch, Obstpächter.

Bürger-Sterbverein
Eibenstock.
Sonntag, den 14. Nov. 1915, von nachmittags 3-6 Uhr Ein-zahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal, Unger's Restaurant, Albertplatz. Auch machen wir nochmals darauf aufmerksam daß eine neue Klasse gebildet worden ist. Gleichzeitig werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Empfehle lebende Karpfen sowie geräucherter Schollen, auch welche auf Eis, ferner weiche Birnen à Pfd. 10 Pf., Äpfel und sämtliche Grünwaren.
Ernst Möckel,
Reuternweg 1.

Empfehle
diese Woche schönes, junges, fettes Rindfleisch à Pfd. 1.20, ohne Knochen 1.30 M., schönes Rindfleisch à Pfd. 1.00, ohne Knochen 1.10, Kalbfleisch à Pfd. 1.20 M.
Robert Heldrich,
Langestraße 24.


Lebende Karpfen u. Schleien empfiehlt
O. Hartmann.

Keinen Husten
mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. Waltgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 24 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.